

Information:

PARALLELE MONOEDUKATION

AM BISCHÖFLICHEN ANGELA-MERICI-GYMNASIUM TRIER

Inhalt:

Vorwort

A. Theoretische Grundlagen

1. Was ist „Parallele Monoedukation“?
2. Grundsatzentscheidungen für eine Trennung Im Unterricht
 - 2.1. Vorteile der Parallelen Monoedukation für Jungen
 - 2.2. Vorteile der Parallelen Monoedukation für Mädchen
 - 2.3. Gründe für eine Trennung im Unterricht
 - 2.4. Gründe für eine Zusammenführung in der Oberstufe

B. Praktische Umsetzung

1. Stundentafel
2. Geplante flankierende Massnahmen

Schlusswort

VORWORT

„Und wenn es sich gemäß den Zeiten und Bedürfnissen ergeben sollte, etwas neu zu ordnen oder etwas anders zu machen, tut es klug und nach guter Beratung.“

(Angela Merici, letztes Vermächtnis)

Das Bischöfliche Angela-Merici-Gymnasium, gegründet im Jahre 1853, ist eine Mädchenschule in der Tradition der Ursulinen. Seit Jahren liefert die monoedukative Ausrichtung der Schule regelmäßig Anlass zur Reflexion des Schulprofils. In diesem Kontext wurde das Thema der Öffnung unserer Schule für Jungen innerhalb des Kollegiums, der Schülerinnenenschaft und der Elternschaft immer mal wieder – in unterschiedlicher Intensität – ventiliert. Vor mehr als 10 Jahren hat sich die Schulgemeinschaft im Rahmen eines Schulentwicklungsprozesses für die Beibehaltung der Monoedukation ausgesprochen. Im Jahr 2017 wurde die Frage im Rahmen eines Schulentwicklungsprozesses erneut aufgeworfen. Die Gründe hierfür sind vielfältig:

1. Regelmäßig wird von Seiten einzelner Eltern die Frage der Öffnung unserer Schule für Jungen angesprochen. Dies betrifft vor allem männliche Geschwisterkinder, die durch unsere monoedukative Ausrichtung gezwungen sind, eine andere Schule zu besuchen.
2. Während für katholische Mädchen sowohl die Blandine-Merten-Realschule als auch das Angela-Merici-Gymnasium als weiterführende Schulen zur Verfügung stehen, bietet die Trierer Schullandschaft kein vergleichbares Angebot für Jungen an. Dies ist ein Desiderat, das seit vielen Jahren von der Klientel, die bewusst eine Schule mit christlichem Profil sucht, moniert wird. Besonders hier sehen wir uns in der Verantwortung.
3. Während die Ursulinen unsere Schule im 19. Jahrhundert bewusst mit dem Anliegen der gezielten Mädchenförderung gründeten, weisen Pädagogen seit einigen Jahren darauf hin, dass inzwischen zunehmend die Jungen zu den Bildungsverlierern unserer Gesellschaft gehören. Eine Öffnung unserer Schule leistet einen Beitrag dazu, diesem Trend entgegenzuwirken und signalisiert zudem unsere

Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung auf diesem pädagogischen Feld.

4. In einer Zeit vielfältiger demographischer und schulpolitischer Wandlungsprozesse, nicht zuletzt mit Blick auf die sich verringern- de katholische Stammklientel zeigen sich Veränderungen in Anzahl und Zusammensetzung unserer Schülerschaft. Dieser Entwicklung tragen wir Rechnung, indem wir die Schule für Jungen öffnen und damit denjenigen, die das christliche Schulprofil suchen, und zwar unabhängig von ihrem Geschlecht, ein schulisches Angebot eröffnen.

A. THEORETISCHE GRUNDLAGEN

Das Bischöfliche Angela-Merici-Gymnasium hat sich auf den Weg gemacht. In enger Rückkopplung mit dem Träger wurde auf Beschluss der Gesamtkonferenz eine Arbeitsgruppe gebildet, deren Aufgabe es war, ein tragfähiges Modell zur Öffnung unserer Schule für Jungen zu entwickeln. Nach informativen Besuchen an Gymnasien in Essen und Bad Godesberg, die in Größe und Tradition mit unserer Schule vergleichbar sind und die ähnliche Prozesse der Profilveränderung durchliefen, hat die installierte Arbeitsgruppe entsprechende Entwürfe einer möglichen Öffnung unserer Schule für Jungen ausgearbeitet. In der Gesamtkonferenz vom 20.02.2018 hat sich die Schulgemeinschaft mit knapper Mehrheit dafür ausgesprochen, das Bischöfliche Angela-Merici-Gymnasium in Form der Parallelen Monoedukation für Jungen zu öffnen. Das im Anschluss hieran elaborierte Konzept wurde der Gesamtkonferenz am 24.05.2018 vorgelegt. Es wird hiermit der Leitungskonferenz des Bistums als Empfehlung der Schule für die weitere Entwicklung des AMG übergeben.

1. WAS IST „PARALLELE MONOEDUKATION“?

Das Konzept der parallelen Monoedukation bezeichnet an unserer Schule den nach Geschlechtern getrennten Klassen- und Fachunterricht in der Unter- und Mittelstufe, konkret: zwei Mädchenklassen und eine Jungenklasse.

Ohne den jeweiligen prüfenden und wertenden Blick des anderen Geschlechtes finden die Schülerinnen und Schüler ihre eigene Rolle und

probieren sich selber in geschütztem Raum aus, entfalten ihre jeweils eigene Persönlichkeit. Das bedeutet konkret:

Unterrichtsinhalte richten sich nach dem gemeinsamen verbindlichen Lehrplan. Sie werden unter Berücksichtigung der spezifischen Interessen und Bedürfnissen von Mädchen und Jungen ausgestaltet.

Der Unterricht für Mädchen und Jungen wird mit geschlechtsadäquaten Methoden gestaltet.

Stärkere Differenzierung und Anleitung, klare Strukturen, Regeln und Konsequenzen unterstützen das Erlernen strukturierten Arbeitens, der Selbstorganisation und des Zeitmanagements der Jungen und Mädchen und helfen ihnen, Werte zu entwickeln und zu respektieren.

Mädchen und Jungen haben immer auch Eigenschaften des jeweils anderen Geschlechtes. Deshalb wird beiden Geschlechtern ermöglicht Einstellungen und Interessen zu entwickeln, die in ihrem Geschlecht eher weniger verbreitet sind.

In den Pausen, bei Arbeitsgemeinschaften, Gottesdiensten, Festen und Schulprojekten gestalten Mädchen und Jungen gemeinsam das Schulleben.

2. GRUNDSATZENTSCHEIDUNGEN FÜR EINE TRENNUNG IM UNTERRICHT

Es gibt geschlechtsbedingte Unterschiede im Lern- und Sozialverhalten von Jungen und Mädchen. Am AMG haben wir uns gut 150 Jahre auf die spezielle Förderung der Mädchen konzentriert.

Gesamtgesellschaftlich haben Mädchen, vor allem im Bildungsbereich, in den letzten Jahren deutlich profitiert. Gleichzeitig ist die spezifische Arbeit mit Jungen in den Hintergrund getreten.

Da es im Bereich der Schulen in kirchlicher Trägerschaft in Trier kein spezifisches Bildungsangebot für Jungen gibt, hat sich das AMG dazu entschlossen, dieses Angebot zu eröffnen.

Die umfassende ganzheitliche und individuelle Persönlichkeitsbildung ist weiterhin Ziel unserer pädagogischen Arbeit, unter Einbringung der

verschiedenen Begabungen und Fähigkeiten aller am Erziehungs- und Bildungsprozess Beteiligten.

Jungen und Mädchen sind zwei unterschiedliche Wesen. Ihre Besonderheiten liegen grundsätzlich als biologische Disposition vor und erfahren in Gesellschaft und Kultur geschlechtsspezifische Überformungen.

Schule reagiert allgemein in ihren Unterrichts- und Methodenkonzepten oft nicht auf diese Unterschiede. Das Konzept der Parallelen Monoedukation trägt diesen Unterschieden Rechnung und entlastet den Unterricht von geschlechtsspezifischem Erwartungsdruck. Zudem wird mit diesem Modell den geschlechtsspezifischen Unterschieden in der pubertären Entwicklung ebenfalls Rechnung getragen. Es geht auf Interessen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler ein, die sich in koedukativen Lerngruppen seltener artikulieren würden.

2.1. VORTEILE DER PARALLELEN MONOEDUKATION FÜR JUNGEN

- Jungen handeln in der Regel wettbewerbsorientierter. Dies wird methodisch im Unterricht aufgegriffen und positiv zur Motivation im Unterricht genutzt.
- Höherer Bewegungsdrang und kürzere Konzentrationsphasen haben für Jungen kürzere Lernsequenzen, engere Anleitungen und zeitnahe Lernerfolgskontrollen im Unterricht zur Folge.
- Das jungentypische Verhältnis zur Disziplin erfordert von Seiten der Lehrkraft konsequentes Agieren und Reagieren durch feste Rituale. Dies kommt der Neigung der Jungen zu direkter, auch konfrontativer Kommunikation entgegen.
- In Kindergarten und Grundschule erleben Jungen überwiegend weibliche Erziehungsvorbilder. Daher wird die personale Identifikation der Jungen über männliche Klassenlehrer ermöglicht.
- Jungen bearbeiten Problemstellungen mit Hilfe von Regeln und Gesetzmäßigkeiten. Die sachorientierte Motivation ergibt sich aus einem erweiterten Experimentierangebot und der Förderung instrumenteller und affirmativer Fertigkeiten.

2.2. VORTEILE DER PARALLELEN MONOEDUKATION FÜR MÄDCHEN

- Mädchen orientieren sich primär über Beziehungen und persönliche Kontakte. Durch eher sozialorientierte Motivation und Ausgestaltung des Verhältnisses von Lehrkräften und Schülerinnen wird diese Grundeinstellung im Unterricht genutzt. Die Schularbeit wird zu einem Teil der Beziehungsarbeit.
- Mädchen nehmen Fragestellungen, Probleme und Aufgaben grundsätzlich weiträumiger wahr und verlieren dabei öfter die Fokussierung. Nach unseren langjährigen Erfahrungen gelingt ihnen in monoedukativen Klassen diese positive Weiträumigkeit in fokussiertes Arbeiten umzusetzen.
- Besonders in der Orientierungsstufe erfolgt die personale Identifikation der Schülerinnen über weibliche Lehrkräfte.
- Im Unterricht und im Schulleben wird ein offener, wertschätzender Umgang im sozialen Miteinander eingeübt. Hiermit wird einer häufiger Mädchen eigenen indirekten, nachtragenden Kommunikation entgegengewirkt.

2.3. GRÜNDE FÜR EINE TRENNUNG IM UNTERRICHT

- Durch die Parallele Monoedukation wird der Unterricht weitgehend davon entlastet, sich vor dem anderen Geschlecht zu profilieren.
- Der geschützte Raum der monoedukativen Klassen bietet mehr Rückzugsmöglichkeiten für das eigene Geschlecht.
- Jungen und Mädchendurchlebendie Pubertät unterschiedlich und nicht zeitgleich. Diesen Unterschieden in der Entwicklung wird im Konzept der parallelen Monoedukation Rechnung getragen.

2.4. GRÜNDE FÜR EINE ZUSAMMENFÜHRUNG IN DER OBERSTUFE

Die entwicklungsbedingten Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen haben sich bis zum Eintritt in die MSS weitgehend nivelliert. In der Oberstufe profitieren Jungen und Mädchen in koedukativen Kursen von den bis dahin erlernten unterschiedlichen Lernzugängen. Sie können sich selbstbewusst einbringen, ohne auf bestimmte Rollenzuschreibungen achten zu müssen, was mit Blick auf die spätere Berufswirklichkeit sinnvoll ist.

Die Parallele Monoedukation hat ihr Ziel erreicht, wenn sie es Jungen wie Mädchen in den sechs Jahren der Sekundarstufe I ermöglicht, in der Oberstufe Fächer zu wählen und später Berufe zu ergreifen, für die sie sich von sich aus gerne entscheiden möchten, ohne auf Geschlechterrollen Rücksicht zu nehmen.

B. PRAKTISCHE UMSETZUNG

1. STUNDENTAFEL

	Klassenstufe					
	5	6	7	8	9	10
Religion	2	2	2	2	2	2
Deutsch	5	4	4	4	4	3
1. Fremdsprache E oder F	5	4	4	3	3	3
2. Fremdsprache E oder F oder L	-	4	4	3	3	3
Mathematik	4	4	4	3	4	4
Erdkunde	2	1	2	2	-	2
Geschichte	-	-	2	1	2	2
Sozialkunde	-	-	-	-	2	1
Biologie	2	2	2	2	-	2
Chemie	-	-	-	2	2	2
Physik	2	1	1	2	2	2
Musik	2	2	2	1	2	1
Kunst	-	2	1	2	-	2
Textil	2	-	-	-	2	-
Sport	3	3	2	3	2	2
Klassenleiter	1	1	-	-	-	-
Summen	30	30	30	30	30	30

2. GEPLANTE FLANKIERENDE MASSNAHMEN

Neben Veränderungen in der Stundentafel wird es weitere Elemente geben, die das Modell der Parallelen Monoedukation stützen. Dazu gehören:

- Fortbildungen, sowohl als externe Veranstaltungen, z.B. von ILF und Bistum, als auch als schulinterne Pädagogische Tage
- Adäquate Personalisierung
- Ausbau der Teamarbeit für die Klassenleitungen in der Unter- und Mittelstufe
- Adaption der Lehrplaninhalte durch die Fachschaften hinsichtlich der geänderten Situation
- Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit (Presse, Rundfunk, Grundschulen, städtische Informationsformate, Regional-TV, Homepage)
- Entwicklung von erweiterten Angeboten für Schülerinnen und Schüler im Blick auf kommunikative Kompetenz, Rollenverhalten und Konfliktbewältigung
- Erweiterung zielgruppenspezifischer Angebote in den Arbeitsgemeinschaften
- Notwendige Umbauten in den Sanitärbereichen, Schaffung weiterer Bewegungsräume auf dem Schulhof (z.B. Sportflächen)
-

SCHLUSSWORT

Die Umgestaltung des Profils einer traditionsreichen Schule, wie das Bischöfliche Angela-Merici-Gymnasium sie in der Schullandschaft des Trierer Bistums darstellt, ist und bleibt eine ständige Herausforderung. Auch in Zukunft wird es unsere Aufgabe sein und bleiben, mit den festgestellten Geschlechtsunterschieden behutsam und pädagogisch sinnvoll umzugehen. Das theoretisch erarbeitete Konzept muss sich in seiner praktischen Umsetzung bewähren. Durch konsequente Überprüfung und Anpassung von Methodik und Unterrichtsgestaltung ist es über die Jahre hin zu schärfen. Die pädagogische Erfahrung wird uns dabei die Richtung weisen.